

BEITRÄGE ZUR INTERPRETATION DES ARISTOPHANES

Im *Gnomon* 28, 1956, S. 272 wirft H. Erbse und im *Hermes* 89, 1961, S. 178 Hans-Joachim Newiger mir vor, daß ich in *Frö.* 888 an Stelle der „glänzenden Besserung“ Fritzsches: ἐπίθεις λιβανωτὸν καὶ σὺ δὴ λαβῶν die „metrisch richtige, aber augenscheinlich nur durch Konjekturen am V-Text erzielte Lesung von Φ für richtig halte: ἐπίθεις λαβῶν δὴ καὶ σὺ λιβανωτὸν“. Ich will nun vorausschicken, daß mir Fritzsches Konjekturen nicht unbekannt ist und daß ich sie vor langen Jahren in meiner Erstlingsarbeit: *Quaestiones criticae in Aristophanis fabulas*, Argentorati (1908), S. 92 sogar gebilligt hatte. Die Korruptel ist alt und durch ein am Rand des Urtextes: ἐπίθεις λαβῶν δὴ καὶ σὺ λιβανωτὸν oder über λιβανωτὸν hinzugeschriebenes λαβῶν entstanden. V hat den Urtext zuerst beibehalten und dann stupiderweise λιβανωτὸν in λιβανωτὸν λαβῶν geändert, aber vergessen, das λαβῶν nach ἐπίθεις zu tilgen. Π und R haben das erste λαβῶν aus dem Text entfernt. Um den im zweiten Fuß des iambischen Trimeters unzulässigen Spondeus δὴ καὶ zu beseitigen, hat Π das δὴ hinter καὶ σὺ eingeschoben, wodurch sich jedoch ein monströser Trochaeus ergab. R hat nun kurzerhand den Trochaeus καὶ σὺ in den leider auch unzulässigen Spondeus καὶ δὴ geändert. Weder καὶ δὴ σὺ noch καὶ σὺ δὴ ist am Platz. Das δὴ gehört zu der Aufforderung ἐπίθεις λαβῶν δὴ, die mit Auflösung des Partizips lauten würde: λαβὲ δὴ καὶ ἐπίθεις, wie z. B. in *Ri.* 106, wo der Zweite Sklave sagt Λαβὲ δὴ καὶ σπεῖσον ἀγαθοῦ δαίμονος: So nimm denn und spende dem guten Geist! Auch das enklitische νυν ist so gebraucht bei Imperativ, z. B. in *Ri.* 971 Καὶ σὺ νυν φέρε: So bring denn auch du die deinigen! und 1183 Λαβὲ καὶ ταδί νυν: W. (ihm ein Rippenstück reichend): So nimm denn noch das da! An unserer Stelle bietet Φ unzweifelhaft die metrisch und sprachlich richtige, wie Newiger sich ausdrückt, „am V-Text erzielte“ Konjekturen ἐπίθεις λαβῶν δὴ καὶ σὺ λιβανωτὸν: So nimm denn auch du Weihrauch und streu' ihn in die Glut!

Auch in *Wo.* 148 verdanken wir Φ die am V-Text erzielte richtige Lesart πῶς δῆτα διεμέτρησε; wie ich schon im *Hermes*

45, 1910, S. 430 erwähnt habe. In R hat die Glosse τοῦτο das δῆτα verdrängt, und in V ist δῆτα τοῦτο aufgenommen, dafür aber das Praefix δι- geopfert worden. Für δι- im Sinne von „from one head to the other“ weist Starkie gut auf Homer hin, *Il.* III, 315 χῶρον μὲν πρῶτον διέμετρον. Ich übertrage *Wo.* 148: Wie hat er das denn ausgemessen?

Thesm. 100

Der Vers lautet in R: μύρμηκος ἀτραπούς ἢ τί διαμυρρίζεται; Newiger behauptet (a. a. O., S. 181), Dawes habe διαμυρρίζεται zu Recht durch διαμύνυρεται ersetzt, weil es die Tragiker verwenden (Aesch. *Ag.* 16, Soph. *O. C.* 671; — *Eccl.* 880). Er zitiert nun zugleich *Wesp.* 219 und *Vö.* 1414, wo Aristophanes μυρρίζω gebraucht, und fügt die Bemerkung bei: „— aber eben das Aktiv“. Dieses findet sich auch schon bei Homer, *Il.* V, 889: μή τί μοι, ἄλλοπρόσαλλε, παρεζόμενος μινύριζε und *Od.* IV, 719: περι δὲ δμῶν μινύριζον. Ich fasse διαμυρρίζεται als intensives oder dynamisches Medium auf, wie ich als solches auch das in Soph. *El.* 1070 von den meisten Herausgebern verschmähte νοσεῖται in der *Revue des Études Grecques* LII, 1939, S. 3 verteidigt habe. Wie Wunder und Masqueray hat nun auch Dain νοσεῖται wieder in den Text gesetzt. Über dieses Medium handelt ausführlich mit Hinweis auf viele Stellen Stahl, *Kritisch-historische Syntax d. griech. Verbums*, S. 57, 1 und 59, 1. Voss und Fritzsche sahen in μύρμηκος ἀτραπούς eine Anspielung auf die nach einem Heros Myrmex (vgl. Hesych und Photius s. v.) benannte Myrmex-Gasse in Athen. Aber eine auch bei Suidas s. μύρμηξ erhaltene Scholiennotiz erklärt gut: μύρμηκος ἀτραπούς· λεπτά καὶ ἀγκύλα ἀνακρουομένου μέλη τοῦ Ἀγάθωνος· τοιαῦται γὰρ αἱ τῶν μυρμηκῶν ὁδοί. Schnitzer, der sich gegen die Auffassung von Voss und Fritzsche wendet, bemerkt dazu treffend: „Geschnörkelte Musik ist jedenfalls gemeint.“ Und bei Pape, der in seinem Wörterbuch s. v. μυρμηκία auch die Scholiennotiz bringt, lesen wir: „Bei Plut. *Musik.* 30 sagt Pherecrat. com. vom Musiker Timotheus: οὗτος ἄπαντας — παρελήλυθεν ἄγων ἐκτραπέλους μυρμηκίας, Triller und andere Künsteleien in der Musik, die wie Ameisen im Ohre kribbeln oder so verschlungen wie die Gänge der Ameisen sind; vgl. *Ar. Th.* 100 usw.“ Ich übersetze den Vers mit Schnitzer: Ameisenläufe oder was durchleiert er?

Ich halte in *Thesm.* 100 wie in allen anderen von mir in der *Revue des Études Grecques* LXVI, 1953, S. 34—41 gebracht

ten iambischen Trimetern am Prokeleusmatikus fest. Newiger zitiert a. a. O., S. 175 in der Anm. 8 verschiedene Metriker, die sich mit dem Problem der Zulässigkeit des Prokeleusmatikus im iambischen Trimeter beschäftigt haben. Ich füge hier noch hinzu W. Christ, *Metrik der Griechen und Römer*, zweite Auflage (1879), S. 328 und A. Nauck, der in den *Mélanges Gréco-Romains*, V, 1884—88 (St.-Pétersbourg), S. 303—04 neun von Christ aufgezählte Belege des Prokeleusmatikus zurückweist. Nauck verurteilt die für ihn irrige Auffassung, „daß die griechischen Dichter im iambischen Trimeter den Proceleusmaticus zugelassen hätten“. „Kein Grieche“, fährt er fort, „hat diese für jedes gebildete Ohr unerträgliche Lizenz jemals sich gestattet“. Unter den neun von Nauck als unzulässig abgelehnten Prokeleusmatikern befindet sich auch Aristoph. *fr.* 124 D. (345, 1 Hall-Geldart):

A. † παρέσο † κατέτριβεν ἱμάτια· B. κάπειτα πῶς, wo Nauck παρέσο zu Recht als sinnlos bezeichnet. Aber als Tribrachys und Anapäst, wie Nauck dies tut, kann man παρέσο κατέτρι- nicht skandieren. Ich habe in der *Revue des Études Grecques* XXXVIII, 1925, S. 81—82 über die Art der Zulässigkeit, $\cup\cup\cup/\cup\cup\cup$ zu skandieren, gehandelt und bei dieser Gelegenheit die Konjektur Hall-Geldarts πέρουσιν als die unbestreitbar plausibelste gebilligt. Sie ist der Fritzsches πάρες ὦ und der Dindorfs πατρός entschieden vorzuziehen. Ich bemerke noch, daß auch *Wesp.* 1044 πέρουσιν καταπροῦ(δοτε) zwei Anapäste am Anfang des Verses bietet. Die Korruptel beruht auf der Verlesung von περυσί in παρεσο mit Nichtbeachtung des in der Minuskel über dem ι befindlichen Strichs, wovon ich in § 7 *Les fautes conditionnées par les abréviations* meines *Essai*, S. 19 zwei Beispiele gebracht habe. Das eine ist das schon in *Quaest. crit. in Ar. fab.*, S. 102 schüchtern von mir vorgeschlagene ἔν; ἦν in *Ach.* 610 und das andere das von Willems, *Aristophane*, tome II, S. 321 in *Vö.* 1563 für λαίμα und λαίτμα mit Glück hergestellte λαιμᾶν. Mit einem Hinweis auf Hesych λαιμᾶν ἔσθιεν ἀμέτρως und Cramer, *Anecd.* t. II, p. 9 λαιμᾶ· εἰς βρώσιν ὄρμηται sagt Willems: „On disait λαιμᾶω et λαιμᾶσσω, comme ἀλύω et ἀλύσσω, ὑπνώω et ὑπνώσσω.“ Ich füge noch hinzu Hesych λαιμά· λαμυρά. Auf Grund dieser Glosse hat Bentley in dem von Scholion RAlD. gebrachten Menander-Vers (Kock 106), den mein kritischer Apparat erwähnt, das λῆμα (R) und λαίμα (Ald.) in λαιμᾶ verbessert: λαιμᾶ (= aus-

gelassen) βακχεύει. In einem Fragment des Epikrates (Kock 5, 7—9):

ὃ δὲ χολᾶν ποιεῖ,
γάστριν καλοῦσι καὶ λαμυρὸν ὃς ἂν φάγη
ἡμῶν τι τούτων

drückt λαμυρὸς neben dem auch in Vö. 1604 mit Bezug auf Herakles gebrauchten γάστρις (Fressack) die Gefräßigkeit aus. Man vergleiche auch Herondas, IV, 45—46, wo Kynno ihre Magd einen Fressack schimpft:

λοῦσα, φημί, τὸν νεωκόρον βῶσον, λαίμαστρον.

Ich habe mit dem in den Text gesetzten λαίμα bei Von der Mühl keinen Anklang gefunden und ihm daraufhin in der *Revue des Études Grecques*, XLIII, 1930, S. 57 geantwortet. In seiner 1950 erschienenen Übersetzung: Aristophane, *Les Oiseaux* hat Desrousseaux S. 115—16 in einer Anmerkung zu Vers 1562 λαίμα = ἔρμημα beibehalten und in der *Revue de Philologie*, 27, 1953, S. 15 Menanders Vers καὶ λαίμα βακχεύει λαβῶν τὰ χρήματα übersetzt: „une fois la monnaie en main, il fait un saut de bacchant“, wobei das überlieferte Substantiv λαίμα nicht beachtet ist. Hierzu muß ich betonen, daß man des λαίμα wie des λαίμα nicht entraten kann. Desrousseaux spricht in seiner Anmerkung zu V. 1562 von einem „témoignage conservé par les scholies de λαίμα = ἔρμημα“. Dies ist eine irrigte Auffassung. Als Erwiderung habe ich in dem mir von Desrousseaux dedizierten Exemplar hinzugeschrieben: „Non; ἔρμημα explique λῆμα; cf. mon app. crit. On ne peut pas se passer de la correction proposée par Willems; il faut un verbe pour exprimer l'action du blême et maigre Chéréphon.“ Es sei mir nun gestattet, meine Übertragung des ganzen Chorliedes (V. 1553—64) zu bringen:

Und¹⁾ 's gibt bei den Schattenfüßlern
Einen See, wo ungewaschen
Sokrates die Geister bannt.
Auch Peisandros, den verlangte,
Seinen mut'gen Geist zu schauen,
Der im Leben ihn verlassen,
Kam dahin und bracht' als Opfer
Ein Kamel-Lamm, schnitt die Gurgel

1) Kock: „Mit δέ wird die Erzählung (von 1482 ff.) fortgesetzt; ebenso 1694.“

Durch ihm dann, wie der Odysseus,
 Und trat abseits²⁾; dann herauf stieg
 Aus der Tiefe ihm, um gierig
 Sich zu sätt'gen³⁾ am Kamele,
 Chairephon die Fledermaus.

Thesm. 289—91

In der *Revue de Philologie* XXXV, 1961, S. 249—50 verteidigt J. Taillardat überzeugend das von mir im kritischen Apparat meiner Ausgabe zu Unrecht als „vox nihili“ bezeichnete ποσθαλίσκον, das Dindorf aus dem Scholion hergestellt hat. In der *Revue des Études Grecques* XXXV, 1922, S. 412—14 hatte ich mich an Stelle des von Willems, *Aristophane*, tome II, S. 549 in den Text gesetzten πρὸς σάθωνα mit Hinweis auf die Scholiennotiz τὸν παιδαρίσκον für πρὸς σαθίσκον entschieden und in der *REG* XLIII, 1930, S. 53 das palaeographisch plausiblere πρὸς θαλίσκον (von θάλος, Reis, Sprößling, übertragen von Menschen, so bei Homer von Astyanax in der *Il.* XXII, 879: φίλον θάλος und von Nausikaa in der *Od.* VI, 157: τοιόνδε θάλος) vorgeschlagen. Aber das von mir mit dem Substantiv χοῖρος (weibliche Scham) gebildete Adjektiv εὐχοῖρος hat mich später bestimmt, das aus dem Scholion ἴσως δὲ παρὰ τὴν πόσθην αὐτὸ συνέθηκεν von Dindorf eruierte ποσθαλίσκον zu billigen. Dieses steht schon lange im Text meines Handexemplars, in dem ich auch dementsprechend meinen kritischen Apparat zu V. 291 geändert habe: ποσθαλίσκον Dindorf cl. Σ τὸν παιδαρίσκον· ἴσως δὲ παρὰ τὴν πόσθην αὐτὸ συνέθηκεν: πρὸς θάλησκον R.

Für ποσθαλίσκον spricht auch die Notiz bei Photius, p. 445,4 s. πόσθων· κυρίως λέγεται παιδάριον· οὕτως γὰρ ὑποκορίζόμενοι ἔλεγον ἀπὸ τοῦ αἰδοίου· πόσθιον γὰρ τοῦτο καλοῦσιν,

2) Willems bringt a.a.O. zur Verteidigung des von Kock als „unzweifelhaft verdorben“ angefochtenen ἀπῆλθε mehrere Stellen aus Sophokles, Euripides, Xenophon und Aristophanes, wo ἀπέρχεσθαι im Französischen die Bedeutung *se retirer, reculer, se mettre à l'écart* beizulegen ist, und hebt besonders *Thesm.* 626 ἀπελθ' hervor, von dem er treffend sagt: „Dans les *Thesmophories*, v. 626, c'est le poète lui-même qui interprète ἀπελθε par ἀπόσθηθι μοι.“

3) Im Französischen läßt sich das vom Scholion RAlD. angedeutete παραποίημα schön wiedergeben: „Quand il lui eut coupé la gorge, ... il vit surgir, pour se gorgier du chameau ...“ (*sic* Willems).

und die bei Hesych s. πόσθων· πόσθην τὸ ἀνδρεῖον αἰσχρὸν λέγουσι. πόσθωνας δὲ παρὰ τοῦτο τοὺς παῖδας.

Ich setze nun den Text mit meiner Übertragung her:

Καὶ τὴν θυγατέρ' εὐχοῖρον ἀνδρός μοι τυχεῖν
 πλουτοῦντος, ἄλλως δ' ἡλιθίου κάβελτέρου,
 καὶ ποσθαλίσκον νοῦν ἔχειν μοι καὶ φρένας.

Und meine zum ehelichen Beischlaf gut ausgestaffierte Tochter laßt einen Mann bekommen, der reich ist, sonst aber dumm und tölpelhaft, und meinen kleinen Hodenmatz Verstand und Geist besitzen.

Da man meine Verbesserung εὐχοῖρον angezweifelt hat (so Wüst in der *Philolog. Wochenschrift* 49, 1929, col. 1236), erlaube ich mir, die in der *REG XXXV*, 1922, S. 413 von mir gebrachten Beispiele von „adjectifs épithètes formés du nom d'une partie du corps et du préfixe εὐ: εὐγλωττος, εὐκολπος, εὐμηρος, εὐπρόσωπος, εὐώλενος“ und meinen Hinweis auf *Ach.* 592 mit der „épithète équivalente du mâle: εὐοπλος γὰρ εἶ“ hier zu wiederholen, mit meiner deutschen Übertragung: Du bist ja gut ausgestattet. Willems, *Aristophane*, tome I, S. 38 bemerkt treffend: „Le terme grec signifie à la fois bien armé et bien outillé. (Cf. le βαρὺ καὶ εὐ τετυλωμένον ὄπλον de Priape *Anthol. Pal.* XVI, 242.)“

Wie in *Thesm.* 291 ποσθαλίσκον ist auch in *Frie.* 1300:

Εἰπέ μοι, ὦ πόσθων, εἰς τὸν σαυτοῦ πατέρ' ἄδεις;

πόσθων als derbes Kosewort gebraucht. Ich gebe den Vers wieder mit:

Sag mal, du Hodenmatz: Du besingst deinen
 eigenen Vater?

Den „Hodenmatz“ habe ich dem bekannten Kosewort „Hosenmatz“ nachgebildet.

Lys. 995—96

Die derben Worte:

Ὅρα δὲ Λακεδαίμων πᾶσα καὶ τοὶ σύμμαχοι
 ἅπαντες ἐστόκωντι· <τὰν> πελλᾶν δὲ δεῖ,

mit denen der Herold dem Prytanen schildert, wie es bei den Lakedaimoniern und ihren Bundesgenossen aussieht, lauten in meiner deutschen Übertragung: Ganz Lakedaimon hat 'nen Ständer und die Bündner allesamt sind brünstig; unsre Sper-

mapötte brauchen wir. Van Daele gibt ὀροῶ wieder mit „est en l'air“, „ist in Aufruhr“. Ich habe aber in der REG XLIII, 1930, S. 44, n. 1 zur Erläuterung meiner französischen Wiedergabe von ὀροῶ mit „est en rut“ auf Eur. *Cycl.* 169 sqq.: ἔν' ἔστι τούτ' (scil. τὸ πέος) τ' ὀρθὸν (Seidler, τοῦρθὸν codd.) ἔξανιστάναι | μαστοῦ τε δραγμὸς καὶ παρεσκευασμένου | ψαῦσαι χεροῖν λειμῶνος hingewiesen mit der Bemerkung: „Ici λειμῶν a la même signification que κῆπος et πεδῖον.“ Um meiner Deutung von πελλᾶν Gewicht zu geben, habe ich a. a. O. S. 41—43 das Nötige gesagt. Die Erklärungen der Scholien, die in Πελλήνη eine πόρνη oder die im Osten von Achaia gelegene Stadt dieses Namens (siehe Kock zu Vö. 1421) vermuten, habe ich a. a. O., S. 43 und in meinem *Essai sur la méth. de la crit. conj.*, S. 36—37 mit Hinweis auf ähnliche Absurditäten als ungereimt abgelehnt.

Wo. 184—227

In Vers 184 sieht man durch die geöffnete Tür im Hintergrund der Bühne in den Schuppen, das Spekulatorium des Sokrates, hinein, worin über dem auf einer Treppe besteigbaren Dachboden ein Hängerkorb angebracht ist. Darin sitzt Sokrates. Im Vorhof erblickt man die Schüler zusammengekauert am Boden zwischen Lehrinstrumenten und Bücherrollen.

(Strepsiades) O Herakles! Was sind das für Geschöpfe da?

Schüler Was staunest du? Wie kommen sie dir vor?

St. Wie die Gefangenen aus Pylos, die lakonischen.
(auf eine Gruppe hinzeigend) Doch was gucken denn zur Erde diese Burschen da?

Sch. Die schnüffeln nach dem, was die Erde birgt.

St. So schnüffeln sie nach Trüffeln. (Ihnen zurufend) Gebt mit dem Zeug da euch doch keine Müh'! Ich weiß nämlich, wo deren große und schöne zu haben sind. (Auf andere zeigend) Was tun denn diese hier, die tief gebückt da stehn?

Sch. Das Dunkel drunten im Tartaros ergründen die.

St. Warum guckt denn ihr Steiß zum Himmelsraum empor?

Sch. Er beschäftigt sich auf eigene Faust mit Astronomie. (Zu einigen Schülern, die inzwischen zur Tür herausgekommen sind) Geht doch hinein, damit der Meister euch nicht erwischt!

- St. Noch nicht, noch nicht! Nein, bleiben sollen sie, damit ich eine Bagatelle, die ich hab', ihnen mitteilen kann.
- Sch. Nein, 's ist ihnen unmöglich, 'ne allzulange Frist außerhalb der Schule zu verweilen an der Luft. (Die Schüler ziehen sich durch die Tür zurück. Strepsiades und sein Partner gehen hinter ihnen her in den Vorhof.)
- St. (auf die Lehrinstrumente deutend) Bei den Göttern, was für Dinge sind denn das? Sage mir's!
- Sch. (auf einen Himmelsglobus deutend) Das da ist Astronomie.
- St. (auf ein Meßgerät deutend) Und dieses da, was ist's?
- Sch. Geometrie.
- St. Wozu ist dies Gerät nun nütze?
- Sch. Land zu vermessen.
- St. Du meinst wohl das Kleruchenland?
- Sch. O nein; vielmehr der Erde gesamtes Land.
- St. Ein hübsches Wort! Volkstümlich und gewinnbringend ist die Idee.
- Sch. (auf eine Erdkarte deutend) Und hier hast du einen Umriss der ganzen Erde. Siehst du? Da liegt Athen.
- St. Was sagst du da? Ich glaub' es nicht, da keine Geschworenen zu Gericht ich sitzen seh'.
- Sch. (mit dem Finger auf eine bestimmte Stelle zeigend) Glaub mir, das ist wirklich das attische Territorium!
- St. Und wo sind denn meine Dorfgenosser aus dem Demos Kikynna?
- Sch. (wieder mit dem Finger zeigend) Da sind sie drin (auf eine Stelle daneben zeigend). Und Euboia, ja, das liegt da, wie du siehst, lang hingestreckt daneben, mächtig weit.
- St. Ich weiß; von uns und des Perikles Faust liegt's hingestreckt. Doch Lakedaimon, wo liegt das?
- Sch. (wieder auf eine Stelle zeigend) Wo's liegt? Dahier.
- St. Wie nah bei uns! Gebt allen Ernstes euch die Müh' und schafft dies Nest recht weit von uns hinweg!
- Sch. Doch's ist unmöglich.
- St. Nun, so werdet ihr, bei Gott, es büßen. (Er schaut nun in die Höhe und erblickt den Sokrates) Ei, wer ist denn der Mann dort in dem Hängekorb?
- Sch. (mit gedämpfter Stimme) *Er!*

- St. Wer Er?
- Sch. Sokrates.
- St. (ruft bewundernd mit halblauter Stimme aus) O Sokrates! — (zum Schüler) Du, sei so gut und rufe ihn recht laut mir an!
- Sch. Ruf' du ihn lieber selbst; denn ich habe keine Zeit. (Er geht in das Spekulatorium und macht sich zu tun).
- St. (mit lauter Stimme) O Sokrates, mein kleiner Herzenssokrates!
- Sokrates (im Hängekorb) Was rufst du mich, Eintagsgeschöpf?
- St. Verrate mir zuerst, ich bitte, was du da machst!
- So. In den Lüften wandl' ich und betrachte im Geist den Sonnenball.
- St. Wenn schon, so verachtest du also unsre Götter von einem Korb aus, und nicht von der Erde aus?

C. F. Hermann (*Gesammelte Abhandl.*, S. 256 ff.) nahm in V. 209 daran Anstoß, daß $\omega\varsigma$ den Satz einleite. Er schlug vor, V. 209 vor 208 zu setzen, so daß $\omega\varsigma$ sich auf $\omicron\upsilon$ $\pi\epsilon\iota\theta\omicron\mu\alpha\iota$ beziehe, was „ohnehin etwas abgerissen und barsch stehe“, und übersetzte: „Das glaub' ich nimmermehr, daß das in Wahrheit attisches Land sein soll.“ Madvig (*Advers. crit. I p. 275*), dem W. Kraus (*Testimonia Aristophanea*, p. 19) und H. Erbse (*Hermes* 82, 1954, S. 410, A. 2) beipflichten, behielt die Versfolge bei und gab die ganze Stelle 207 — 11 dem Strepsiades mit der Begründung: „V. 209 in discipuli persona inanem habet tautologiam, nec $\omega\varsigma$ τοῦτ' ἀληθῶς recte ponitur.“ Cobet (*Mnem.* I, p. 419) tilgte kurzerhand den V. 209. Gegen Cobets Tilgung und Hermanns Umstellung wendete sich mit Geschick G. Ehrhardt (*De Aristophanis fabularum interpolatione*, 1881, p. 58: „Cum v. 207 „leviter modo monstraverit“ discipulus urbem Athenas, hic, quod diffidit Strepsiades, accuratius digito eum fines Atticos circumscribere in tabula consentaneum est. Neque puto versum nisi invito poeta abesse posse, qui facete irrideat inscientiam Strepsiadis, cui ut rustico suspecta videntur, quaecumque doctus ille discipulus profert. Quod eo magis efficitur, quod ne tum quidem, cum discipulus iterum affirmavit $\omega\varsigma$ τοῦτ' ἀληθῶς κτλ., fidem habere videtur Strepsiades, ut ex altera ejus quaestione elucet. Quin etiam necessarius est versus, quod, cum Strepsiades verbis $\omicron\upsilon$ $\pi\epsilon\iota\theta\omicron\mu\alpha\iota$ κτλ. se cre-

dere prorsus negaverit, discipulo iterum, ne quid de dignitate sua discedat, quod docuit, est confirmandum. Praeterea, si versus deleteretur, male conjungeretur v. 210 cum v. 208; ipsa particula καί v. 210 mihi videtur significare, discipulum ante aliquid dixisse." Damit ist auch Madvigs Personenverteilung widerlegt. Es sei noch erwähnt, daß das erste Scholion in Ald. zu V. 207 notiert: τινές ἔνθεν (d. h. von τί σὺ λέγεις an) ἔως τοῦ οἱ 'μοὶ δημόται τοῦ γέροντός φασιν. ἔνιοι δὲ διαιροῦσι. καὶ κατ' ἐρώτησιν δὲ εἶναι τὸ τοῦ φιλοσόφου καὶ ἐν ἀποφάσει δύναται. Die τινές stehen also auf Madvigs Seite, die ἔνιοι bestätigen die handschriftliche Personenverteilung. Selbstverständlich ist ἐν ἀποφάσει die richtige Deutung; als Frage darf man den Vers nicht auffassen.

Ich bringe nun Stellen, wo ὡς eine betuernde elliptische Ausdrucksweise für ἴσθ' ὡς ist: wisse, daß, glaub mir, merk dir, verlaß dich drauf, mein Gott, bei Gott. *Ach.* 333—35 XO. Ὡς ἀπωλόμεσθ': Mein Gott, wir sind verloren! und ΔΙ. Ὡς ἀποκτενώ; Bei Gott, ich bring ihn um! *Ach.* 564—65 Ὡς εἰ θνεῖς | τὸν ἄνδρα τοῦτον, αὐτὸς ἀρθήσει τάχα: Bei Gott, wenn diesen Mann du schlägst, dann wirst du an die Luft gesetzt, sofort. *Frie.* 942, wo auf die Worte des Chors in 939—41: Wie fällt doch alles, was immer ein Gott will und das Geschick, gut aus! Trygaios, der mit einem als Altar dienenden Herd kommt, bekräftigend sagt: Ὡς ταῦτα δηλά γ' ἔσθ· ὁ γὰρ βωμὸς θύρασι καὶ δῆ: Glaubt mir, so ist es in der Tat! Da steht ja just der Altar vor dem Haus. *Lys.* 32 Ὡς ἔστ' ἐν ἡμῖν τῆς πόλεως τὰ πράγματα: Wisse, die Staatsgeschäfte sind in unsren Händen!, 499, wo Lysistrate dem an der Rettung zweifelnden Volkskommissar entgegenhält: Ὡς σωθήσει, καὶ μὴ βούλῃ: Glaub mir, du wirst gerettet werden, so sehr du dich auch sträubst!, 1018, wo der Chor der Greise dem Chor der Weiber beteuert: Ὡς ἐγὼ μισῶν γυναικας οὐδέποτε παύσομαι: Wisse, das Weibervolk zu hassen hör' ich nie und nimmer auf!, *Ekk.* 1075, wo die Dritte Alte zu der sich sträubenden Zweiten Alten sagt: Ὡς οὐκ ἀφήσω σ' οὐδέποτε': Merk dir, ich laß dich nie und nimmer los! und *Wesp.* 416 Bdelykleon (zum Chor): Ὡς τοῦδ' ἐγὼ οὐ μεθήσομαι: Wißt, ich lasse den da nicht los! Aus den Tragikern zitiere ich Eur. *Hec.* 400: ὡς τῆσδ' ἐκοῦσα παιδὸς οὐ μεθήσομαι, das bei Dindorf, *Scholiam Graeca in Eur. trag.*, t. I ein Scholion erklärt: γίγνωσκε ὅτι οὐκ ἀποστήσομαι τῆς παιδὸς οὐδ' ἀπολύσω αὐτὴν ἐπιελοντῆς, und ein anderes glossiert ὡς: γίγνωσκε ὅτι.

Es seien mir nun noch kurz einige Bemerkungen gestattet. In *Wo.* 209 ist τοῦτο das Subjekt des Satzes. Starkie übersetzt falsch: Make no mistake, this spot is Attica⁴⁾. Das Prädikat Ἄττικόν τὸ χωρίον drückt etwas Bekanntes, Bestimmtes aus. Darauf muß durch den Artikel hingewiesen werden. Vgl. darüber Kühner - Gerth § 461, 1, Anm. 4. In meinem *Essai sur la méth. de la crit. conj.*, S. 90 habe ich an Stelle der von mir in *Vö.* 821 in den Text gesetzten Konjektur Elmsleys ἀθύγγι die Lesart ἀθύη γ' ἢ ΡΑΓΓ beibehalten und übersetze: Ist das am Ende wohl die berühmte Wolkenkuckucksburg, wo auch Theogenes seine vielen Schätze hat und Aischines die seinen alle?

In *Wo.* 226 billige ich, wie meine Übertragung zeigt, den von Blaydes vorgeschlagenen Text und ändere meinen kritischen Apparat: <σὺ> Blaydes: om. RVΦ || περιφρονεῖς V: ὑπερφρονεῖς RΦSΣ^R. Glossema; cf. Hesych. περιφρονεῖς· περισοφρονεῖς, ὑπερφρονεῖς ||. Auf die Glosse bei Hesych wurde ich durch W. Kraus (*Testim. Aristoph.*, p. 19) aufmerksam gemacht.

Eine ähnliche Brachylogie wie εἴπερ (scil. περιφρονεῖς) in V. 227 bietet *Lys.* 992. Nachdem in V. 989 der Prytane, den Mantel des Herolds auseinanderschlagend, festgestellt hat: Ἄλλ' ἔστουκας, ὦ μιαρῶτατε: Ei, du hast ja eine Erektion, du ganz gemeiner Kerl!, fragt er ihn in V. 991: Τί δ' ἐστὶ σοι τοῦτι; Was hast du denn da? und bekommt zur Antwort: Σκυτάλα Λακωνικά: Einen lakonischen Riemenstock. Darauf meint der Prytane, seinen eigenen Mantel auseinanderschlagend: Εἴπερ γε, χαῦτη 'στὶ σκυτάλη Λακωνική: Wenn schon, so ist auch das ein lakonischer Riemenstock.

Wo. 649—51

Auch in diesen Versen hätte ich Blaydes Glauben schenken sollen, der statt des von den Herausgebern aus R. übernommenen ἐπαῖοντ' schön ἐπαῖειν <θ'> wiederhergestellt hat. Ich erlaube mir, hier zu wiederholen, was ich in meinem *Essai*, S. 29 zur Verteidigung der Blaydesschen Verbesserung gebracht habe: „C'est ainsi (c. à d. ἐπαῖειν <θ'> οποῖός ἐστι) qu'il faut écrire avec Blaydes, dont Kraus, *Test. Ar.*, p. 21 approuve à bon droit la correction en expliquant ainsi l'origine des leçons de la tradition: „Cum enim illo θ'omisso coniunctio inter

4) Die von ihm als „perhaps rightly“ bezeichnete Konjektur Dobrees ist zu verwerfen.

εἶναι κομψὸν et ἐπατεῖν desideraretur, alii εἶτα adscripserunt, alii pro infinitivo participium ἐπατόντα posuerunt." Consultant de nouveau le facsimilé de R, je crois avoir constaté que le scholiaste qui a écrit la glose interlinéaire αἰσθάνεσθαι καὶ νοεῖν a ajouté εἰ au-dessus de l' o du texte." Meinen kritischen Apparat habe ich geändert in ἐπατεῖν <θ'> Blaydes: εἶτ' ἐπατεῖν VΦ ἐπατόντ' R; ἐπατεῖν explicat Σ^R et εἰ supra o in textu addidisse videtur. Meine Übersetzung lautet: Fürs erste daß in Gesellschaft du dich fein benimmst und 'ne Ahnung hast, welcher Tonfall ist der Kriegertakt und welcher hinwiederum der Fingertakt. Xenophon, *Anab.* VI, 1, 11 berichtet von Tänzern der Soldaten: ἤσάν τε ἐν ῥυθμῷ πρὸς τὸν ἐνόπλιον ῥυθμὸν ἀλούμενοι καὶ ἐπαίανισαν καὶ ὠρχήσαντο ὥσπερ ἐν ταῖς πρὸς τοὺς θεοὺς προσόδοις. Lieder κατὰ δάκτυλον sind z. B. *Wo.* 563—574 und 595—606.

Nachtrag zu meiner Übersetzung von *Ekk.* 895—96 im hundertundfünften Band, S. 21:

Οὐ γὰρ ἐν νέαις τὸ σοφὸν ἔνεστιν, ἀλλ' ἐν ταῖς πεπεύραις.

Nicht die Jungen haben Schule,
Sondern wir, die reifen Schätzchen.

Vgl. damit Goethe, *Faust* II, V. 6361—62, wo Mephistopheles dem verliebten Pagen rät, sich an die Damen reiferen Alters zu halten:

„Müßt Euer Glück nicht auf die Jüngste setzen,
Die Angejahrten wissen Euch zu schätzen.“

Strasbourg

Victor Coulon